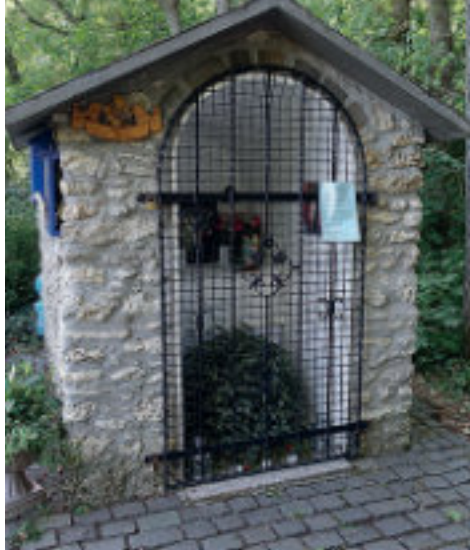


Kontakt**bilder**



Es hat ein Weilchen gedauert, bis ich das „Käsbrot-Heljeheisje“ halbwegs richtig aussprechen konnte. Aber es hat noch viel länger gedauert, bis ich es gefunden hatte, das „Käsbrot-Heilighäuschen“. Ich war wohl häufig mit dem Fahrrad auf den Güterwegen zwischen Erdbeerfeldern, Obstbäumen und Spargelfeldern im Mainzer Umland unterwegs, aber das Käsbrot-Häuschen blieb mir lange verborgen. Es führte einfach kein richtiger Weg dahin. Man musste schon wissen, zwischen welcher Obstbaumreihe man abbiegen musste. Es gab kein Hinweisschild, oder es war altersschwach verschwunden. Und vielleicht brauchte es auch nicht erneuert zu werden, weil sich einfach niemand für so ein Käsbrot-Häuschen interessierte.

Was konnte man sich denn auch da runter vorstellen? Bevor ich zum ersten Mal eher zufällig an dem Platz landete, hatte ich eher an eine Raststätte gedacht, wo die Obstbauern zum zweiten Frühstück ihr Brot ausgepackt haben. Oder es handelte sich um eine Station auf einem langen Weg zur Arbeit, an dem Leute regelmäßig eine Pause eingelegt haben. Es hätte ja auch ein alter Pilgerweg sein können, zu dem so ein Heilighäuschen gut passte, an dem man auch mehr als ein Käsbrot auspacken konnte.

Und so war es denn auch wirklich, wie ein netterweise angebrachter Informationszettel mir verriet. Ich befand mich an einem Platz, an dem sich Leute aus den Gemeinden Finthen und Gonsenheim trafen, um sich auf eine Wallfahrt zu begeben, die der Verehrung des kostbaren Blutes Christi galt. Das war vor etwa 350 Jahren, einige Zeit nach den

Grausamkeiten des Dreißigjährigen Krieges. Ziel war damals eine Kapelle in Heidesheim, in der auch die Erntegaben gesegnet wurden, darunter auch Käse und Brot. Durch politische Ereignisse ging die Wallfahrt zeitweilig verloren, aber am Kapellchen blieb der Name „Käsbrot-Heljeheisje“ hängen. Und die Gemarkung, in der das Kapellchen steht, heißt bis auf den heutigen Tag „Käsbrod“.

Zeitweilig war es so, als hätte die Autobahn den alten Pilgerweg mit seiner Raststätte im Wald verschwinden lassen. Aber es scheint so, als hätten bestimmte Orte ein eigenes Gedächtnis, das sie an Menschen weitergeben können. Vielleicht heißen sie deswegen auch Denkmal. Denk mal nach, lass dich erinnern, was wert ist, neu belebt zu werden. Und da haben dann Leute nicht nur gedacht, sondern auch empfunden und angepackt. Freiwillige Helfer, Russlanddeutsche, Oberschlesier und Gemeindemitglieder aus Alt-Finthen haben den Ort einer frommen Tradition wieder für Menschen von heute bedeutungsvoll gemacht. Wie es heißt, ist das Kapellchen für manchen inzwischen zu einem Ort religiöser Heimat geworden. Ich will nicht übertreiben, aber ein bisschen habe ich das auch für mich schon so empfunden. Ich habe schon einige Male gerne dort den Rosenkranz gebetet und freue mich auf die wärmere Zeit im Jahr, wenn das „Käsbrot-Heljeheisje“ zum längeren Verweilen einlädt. Es ist gut, Ruheplätze für das Jahr zu kennen.

JÜRGEN JAGELKI OMI



Fotos: J. Jagelki. Käsbrot-Heilighäuschen.